

Geleitwort

In der betriebswirtschaftlichen Forschung zu Familienunternehmen dominiert traditionell die Nachfrageproblematik. Konflikte zwischen Gesellschaftern und das Ausscheiden von Gesellschaftern aus Familienunternehmen können aber zu ebenso ernsthaften Gefährdungen des Fortbestands der betroffenen Gesellschaften führen wie misslungene Nachfolgen. Insofern untersucht die vorliegende Dissertation von Matthias Redlefsen ein in der Praxis hoch relevantes Thema. Auch aus wissenschaftlicher Sicht ist die vorliegende Dissertation bedeutsam und innovativ. Sie versucht erstmalig, die theoretischen Einflussfaktoren der Ausstiegshäufigkeit und der Ausstiegsbelastung in großen Familienunternehmen abzuleiten und dann empirisch zu prüfen.

Die Arbeit von Redlefsen leistet zunächst einen lesenswerten Beitrag zur Theorie der Corporate Governance in Familienunternehmen. Die Sichtweise ist geprägt von der Institutionenökonomik. Redlefsen stellt die verfügungsrechtstheoretischen Besonderheiten von Familienunternehmen heraus, insbesondere die Konzentration der Anteilsrechte auf wenige Gesellschafter und tendenziell längerfristige Unternehmenspolitiken. Er nutzt weiterhin die Principal-Agent-Theorie und leitet überzeugend ab, dass kein klassischer Principal-Agent-Konflikt besteht, wenn Gesellschafter von Familienunternehmen auch in der Geschäftsführung tätig sind. Als dritte theoretische Säule seiner Arbeit nutzt Redlefsen die betriebliche Wachstumstheorie. Er entwickelt ein Modell, das spezifische Wachstumsprozesse von Familienunternehmen beschreibt, und leitet aus ihm eine Governance-Typologie her, welche die gesamte Arbeit prägt.

Matthias Redlefsen behandelt im theoretischen Hauptteil seiner Dissertation in anschaulicher und praxisnaher Weise die Faktoren, die für einen Ausstieg von Gesellschaftern aus Familienunternehmen relevant sein können. Neben den zwei moderierenden Faktoren Unternehmensgröße und Rechtsform werden zunächst eine Fülle von spezifischen Corporate Governance-Faktoren in Familienunternehmen untersucht. Eine zweite große Gruppe von potenziell relevanten Faktoren sind die Ausstiegsbarrieren. Redlefsen nutzt hier seine eigenen praktischen Erfahrungen aus Familienunternehmen, um anschaulich darzustellen, mit welchen Instrumenten bzw.

durch welche externen Umstände der Ausstieg eines Gesellschafters erschwert wird. Die dritte große Gruppe von ausstiegsrelevanten Faktoren bezeichnet Redlefsen als Rahmenbedingungen des Ausstiegs.

In seiner empirischen Untersuchung entscheidet sich Redlefsen dafür, nur Unternehmen als Familienunternehmen anzusehen, bei denen über 50% der Gesellschaftsanteile in der Hand einer Familie sind. Es ist hervorzuheben, dass Matthias Redlefsen sich ein empirisch schwer zugängliches Sample beachtlicher Größe erstellt hat, die Mehrheitseigentümer bzw. Geschäftsführer sehr großer deutscher Familienunternehmen (mit einem Umsatz von mehr als 50 Mio. Euro). Die Liste seiner Gesprächspartner liest sich fast wie das „Who is who“ der großen deutschen Familienunternehmen. Eine besonders anerkennenswerte Vorgehensweise ist auch die Durchführung persönlicher Gespräche, also der Verzicht auf eine Nutzung postalisch versandter Fragebögen. Insgesamt handelt es sich mit 55 großen Familienunternehmen zweifellos um die größte bisher in Deutschland durchgeführte Untersuchung dieser Art. Sie erreicht zudem einen konkurrenzlos hohen Rücklauf, eine Gesprächsbereitschaft von fast 80 %. Die empirische Analyse ist ihrem Charakter nach explorativ. Die deskriptiven Befunde sind sehr lehrreich, vor allem auch für Praktiker in Familienunternehmen. Sie werden ergänzt um einige interessante bivariate Zusammenhangsanalysen und 7 Fallstudien.

Ich wünsche der Arbeit von Matthias Redlefsen eine gute Aufnahme in Wissenschaft und Praxis. Vor allem hoffe ich, dass seine Untersuchung in großen Familienunternehmen Beachtung findet und bewirkt, dass in Zukunft der Ausstieg von Gesellschaftern besser vorbereitet und abgewickelt wird. Es wäre nicht nur den betroffenen Familienunternehmen zu wünschen, sondern auch der deutschen Wirtschaft. Sie hängt in starkem Ausmaß von der guten Entwicklung von Familienunternehmen ab.

Prof. Dr. Peter Witt